

Das ganze Evangelium für die ganze Stadt

· Pastor Hans-Peter Pache¹

Johann Friedrich Oberlin und das ganze Evangelium für die ganze Stadt

Als am 5. Juni 1826 Pfarrer Johann Friedrich Oberlin in Fouday im Elsaß beigesetzt wird, nehmen die Bewohner der acht Dörfer des Steintales, Protestanten wie Katholiken, bewegt Abschied von dem Mann, den sie alle „Papa Oberlin“ nannten. Auf seinem Grabstein sind die Worte aus Daniel 12,3 eingemeißelt: *„Die Lehrer aber werden leuchten wie des Himmels Glanz; und die, so viele zur Gerechtigkeit weisen, werden leuchten wie die Sterne immer und ewiglich!“*

Oberlin steht als Beispiel für einen Christen, der sich aus dem Geiste Jesu Christi heraus mit seiner ganzen Existenz für die Menschen seiner Umgebung einsetzte. Er brachte wahrlich das *ganze* Evangelium in das *ganze* Steintal.

Als junger Pfarrer tritt Oberlin 1767 seine erste und einzige Pfarrstelle an. Abgeschnitten von der Zivilisation, geprägt von einem sehr ungünstigen Klima und unfruchtbaren Böden, ist das Tal mit seinen kleinen, primitiven Dörfern äußerst verarmt. Die damalige Straßburger Kirchenbehörde „betrachtete das Steintal als eine Art Sibirien, wohin man Geistliche verbannen konnte, die in Ungnade gefallen waren“.²

Aber Oberlin lässt sich als 27-Jähriger bewusst genau dahin versetzen, um hier schließlich fast 60 Jahre lang im Geiste Jesu zu wirken.

Natürlich ist er zuerst der Geistliche seines Pfarrsprengels und bewährt sich in dieser Funktion über all die Jahre als ein gewissenhafter Prediger, eifriger Seelsorger und weitherziger Ökumeniker.

Gleichzeitig aber ist er der Pädagoge des Tales. Und in dieser Funktion leistet er überragendes! Er gründete Strickschulen, den Vorläufer unserer heutigen Kindergärten, baute fünf Schulen auf, bot in seinem Pfarrhaus ein Internat für besonders Begabte an, entwickelte die Idee der Schüler selbstverwaltung und investierte leidenschaftlich in die Lehrerbildung.

Daneben war er als Arzt und Pharmazeut gefragt.

Er behandelte Kranke und Unfallopfer und operierte gar, wenn es nötig wurde.

Darüber hinaus fungierte er als Sozialreformer!

Er führte das Wochenbett für die hart arbeitenden Mütter ein und verbesserte durch unermüdliches Ermahnen die Hygieneverhältnisse in den Familien.

Armen Schülern ermöglichte er durch Stipendien eine Ausbildung, baute die erste Darlehenskasse auf und gründete einen landwirtschaftlichen Verein, der den verarmten Bauern das notwendige Werkzeug zur Verfügung stellte. Nebenbei forschte er ständig nach neuen Anbaumöglichkeiten und ermöglichte seinen Bauern damit eine dramatische Steigerung ihrer Erträge trotz der ungünstigen Bodenverhältnisse.

Dann baute er für die Dorfbewohner eine Baumwollspinnerei auf und ermöglichte ihnen mit einer Leihbibliothek und einem regelmäßig erscheinenden Almanach eine permanente Weiterbildungschance.

Schließlich bewährte sich Oberlin als Stadtplaner.

Er sorgte für den Ausbau und die Befestigung der im Winter unbenutzbaren Straßen und ließ sechs Brücken bauen, die das Steintal endlich ganzjährig mit der Außenwelt verbanden.

Für alle diese Aktivitäten stand er mit seinen eigenen finanziellen und familiären Möglichkeiten ein. Alles was er besaß galt dem Dienst an den Menschen.

Johann Friedrich Oberlin- ein Mann Gottes, der zu seiner Zeit vorbildlich zur Transformation seines Umfeldes beitrug.

Damit steht er als Pate für unzählige andere Christen, die mit ihrem Leben ganze Dörfer, Städte, Landstriche, ja Nationen verändert haben.

¹ Erweiterter Vortrag, gehalten auf dem „TransForum“ von „Gemeinsam für Berlin“ (GfB) am 16. Februar 2006. Die mündliche Redeform wurde beibehalten.

² J.W. Kurtz, Johann Friedrich Oberlin, 39

Diese Vorbilder können uns heute ermutigen, denn die Städte Deutschlands und Europas brauchen- wie das Steintal des 19. Jahrhunderts- eine ähnliche Transformation, die alle Bereiche des Lebens berührt.

Zwar sieht unsere äußere Lage noch nicht so desaströs aus wie das Leben im Steintal vor Oberlin. Aber wir sind dabei, das über Jahrhunderte tragfähige Fundament unserer vom christlichen Glauben geprägten Kultur zu verspielen. Über kurz oder lang werden wir damit aber im globalen Wettbewerb der Kulturen den Kürzeren ziehen.

Dabei sind unsere eigentlichen Probleme nicht die ökonomischen oder ökologischen Herausforderungen, die die Schlagzeilen der Tagespresse beherrschen.

Unsere Probleme sind der Verlust eines absoluten Wertemasstabes, der Zusammenbruch der Familie, die Bildungsunwilligkeit und zunehmende Bildungsunfähigkeit der heranwachsenden Generation, die problematischen Fundamente unserer Wirtschaftstheorien, die Perspektivlosigkeit der Politik, eine Fülle großer ethischer Problemstellungen, die eine angemessene Beantwortung bedürfen und schließlich das Fehlen von Leitungspersönlichkeiten, die mit Vision, mit einer guten Portion gesunden Idealismus und auf einem gesunden Wertefundament stehend Verantwortung übernehmen.

Das ganze Evangelium der ganzen Stadt

Was bringen wir heute als Nachfolger Jesu und in den Spuren Johann Friedrich Oberlins in das Leben unserer Städte und Nationen ein? Die Antwort muss lauten: wir bringen der ganzen Stadt das ganze Evangelium, durch die ganze Gemeinde, ganzheitlich!³

Was heißt das aber, das *ganze Evangelium*?

Das Evangelium, als die von uns zu verkündigende gute Nachricht, bietet Gottes Heilsinitiative zur Überwindung der katastrophalen Auswirkungen der Sünde in dieser Welt an.

Aus meiner Sicht bietet das ganze Evangelium mindestens fünf Konkretionen:

1. Es geht um die gute Nachricht, dass Gott in Jesus Christus den Menschen mit sich versöhnt hat.

Das haben evangelikale Christen verstanden. Der evangelistische Ruf zur Versöhnung mit Gott ist geradezu Markenzeichen der evangelikalen Bewegung seit dem 19. Jahrhundert geworden. Und dennoch müssen wir für Deutschland feststellen, dass selbst unter Evangelikalen die evangelistische Leidenschaft und Kompetenz zurückgegangen ist.

Allein in einer Stadt wie Berlin warten über 3,3 Millionen Berliner auf die gute Nachricht von Jesus Christus als dem Retter und Herrn der Welt. Ja ganz Deutschland braucht nach wie vor eine Reevangelisierung. Evangelistische Programme wie Pro Christ, der Alpha-Kurs und der Seeker-Service haben zwar in den vergangenen Jahren neue und hilfreiche Akzente gesetzt, reichen aber nicht aus. Der eigentliche evangelistische Motor stottert immer noch: das ganz normale Gemeindeglied, das willens und befähigt ist, die gute Nachricht von der Versöhnung mit Gott in das eigene Beziehungsnetz zu tragen.

Aber das Evangelium ist vielschichtiger:

2. Es geht auch um die gute Nachricht, dass das vertrauensvolle Gebet für die großen Probleme des Gemeinwesens Gottes Gnadeninitiative anzieht.

Das haben uns einige überraschende Entwicklungen an verschiedenen Orten weltweit deutlich gemacht: Gebet ist ein Schlüssel zur Veränderung
Und das Gebet der vereinten Christenheit einer Stadt hat unglaubliche Kraft.

³ vgl. die Thesen 12 und 21 der Manila Erklärung:

12. *Wir bekräftigen, dass Gott der ganzen Kirche und jedem ihrer Glieder die Aufgabe übertragen hat, Christus in der ganzen Welt bekannt zu machen. Wir sehnen uns danach, daß alle Laien und Ordinierten zu dieser Aufgabe aufgerufen und für diese Aufgabe ausgebildet werden.*

21. *Wir bekräftigen, dass Gott die ganze Kirche beruft, das ganze Evangelium der ganzen Welt zu bringen. Deshalb sind wir entschlossen, es treu, dringlich und opferbereit zu verkündigen, bis Jesus wiederkommt.*

So findet sich z.B. im Freitags-Fax vom 19. April 2002 folgender Bericht:

„Die christliche Gemeinde der Stadt Adroque in Argentinien dient praktisch der ganzen Stadt. Jeder Wohnblock oder Straßenzug hat seinen eigenen Pastor, jede Firma einen Fürbitter, jeder Zweig der Regierung einen eigenen Kaplan. Es wird einfach für alle und jeden gebetet, und die Menschen wissen das auch. Als wir die Bürgermeisterin besuchten erzählt Ted Hahs von Harvest Ministries, dankte sie uns dafür, dass jede Woche ihre Fürbitterin kommt und sich die neusten Gebetsanliegen abholt. Andere Beter kümmern sich spezifisch um den Polizeichef und seine Leute. Jede Firma hat ihre Beter, die für die Menschen eintreten. ...

In der Stadt Mar del Plata geschehen ebenfalls bedeutende Dinge. Nach Jahren der Konflikte machten 30 Pastoren einen Bund miteinander, als EINE Gemeinde aufzutreten. Sie treffen sich zweimal die Woche zum Gebet und versammeln jeden Mittwoch die Gemeinden, um für die Stadt zu beten. So bestürmen wöchentlich 1.500 Menschen den Himmel. Eine ausserordentliche Häufung von Gebetserhörungen und Wundern ist die Folge. Alle teilnehmenden Gemeinden erlebten seither Wachstum- mindestens um das Doppelte, manche sogar um das Zehnfache.“⁴

Auch wir haben im Rahmen von GfB in den letzten beiden Jahren eine kleine Ahnung von der Brisanz gemeinschaftlichen Gebetes für die Stadt bekommen und wir sind hoch motiviert, unserem Gott hier noch mehr zuzutrauen.⁵

Dass Gott selbst auf unser Gebet hin in die Geschicke einer Stadt eingreift, ist nun wahrlich gute Nachricht. Gott entlastet uns. Positive Veränderungen, ja Transformation liegen nicht einfach nur in unserer Macht, sondern sind zuletzt seine Sache. Und dass er kann und will, hat er immer und immer wieder unter Beweis gestellt. Er muss nur gebeten werden.

3. Es geht um die gute Nachricht, dass die Liebe Gottes in seinen Menschen durch praktische Hilfe zum Ausdruck kommen soll.

Überall in der Heiligen Schrift wird die Notwendigkeit der guten Werke betont. Und zwar nicht als ein Weg, auf dem die Gunst Gottes, das persönliche Heil erarbeitet werden soll, sondern als ein Weg der dankbaren Reaktion auf die bereits erlebte Gnade und Liebe Gottes.

Wenn das 18. und 19. Jahrhundert viele Beispiele dafür liefert, dass sich Christen immer wieder im Namen Jesu den großen Problemen und Fragen ihrer Zeit gestellt haben und Schlüsselpersonen für positive Veränderungen in der Gesellschaft wurden, dann hat sich das am Anfang des 20. Jahrhunderts verkehrt.

Hier sehen wir zwei parallele Entwicklungen:

Zum einen wird durch die Weiterentwicklung der liberalen Theologie das Evangelium inhaltlich verkürzt und damit geschwächt.

Das damals aufkommende soziale Evangelium suchte zwar die Transformation der Gesellschaft, verkürzte aber die Tiefenwirkung des Evangeliums um den Aspekt des Kreuzes und der Auferstehung Jesu.

Auf der anderen Seite hat zur gleichen Zeit die evangelikale Bewegung die Breitenwirkung des Evangeliums um seine Relevanz für das ganze Leben verkürzt.⁶

Hier ging es schließlich nur noch um das persönliche Seelenheil des Einzelnen. Die Mitverantwortung des Christen für die Schöpfung Gottes blieb dabei auf der Strecke.

Über einige Jahrzehnte war die ganze evangelikale Bewegung wie gelähmt. Dann kam es 1976 zum I. Internationalen Kongress für Weltevangalisation in Lausanne. Dieser Kon-

⁴ www.focusuisse, Ausgabe 16/02 vom 19. April 2002

⁵ www.gebet-fuer-berlin.de/html/gebet_wirkt_.html

⁶ vgl. die Gründe, die am Anfang des 20. Jahrhunderts zum Rückzug der evangelikalen Bewegung geführt haben (Great Reversal): 1. *Der Kampf gegen den theologischen Liberalismus* 2. *Die Reaktion auf das so genannte „soziale Evangelium“* 3. *Die Desillusionierung nach den Weltkriegen* 4. *Die aufkommende Theologie des Præmillenialismus durch J.L. Darby* 5. *Die Ausbreitung des Evangeliums in der Mittelklasse*
Aufgelistet in: John Stott, *New Issues facing Christians today*, 1999, S. 8

gress wurde zum großen Wendepunkt in der evangelikalen Bewegung, kam doch hier auch wieder das *ganze* Evangelium in den Blick.

So heißt es in der Lausanner Erklärung unter der Überschrift „Soziale Verantwortung der Christen“

„Wir bekräftigen, dass Gott zugleich Schöpfer und Richter aller Menschen ist. Wir müssen deshalb Seine Sorge um Gerechtigkeit und Versöhnung in der ganzen menschlichen Gesellschaft teilen. Sie zielt auf die Befreiung der Menschen von jeder Art von Unterdrückung. Da die Menschen nach dem Ebenbild Gottes geschaffen sind, besitzt jedermann, ungeachtet seiner Rasse, Religion, Farbe, Kultur, Klasse, seines Geschlechts oder Alters, eine angeborene Würde. Darum soll er nicht ausgebeutet, sondern anerkannt und gefördert werden. Wir tun Buße für dieses unser Versäumnis und dafür, dass wir manchmal Evangelisation und soziale Verantwortung als sich gegenseitig ausschliessend angesehen haben. Versöhnung zwischen Menschen ist nicht gleichzeitig Versöhnung mit Gott, soziale Aktion ist nicht Evangelisation, politische Befreiung ist nicht Heil. Dennoch bekräftigen wir, dass Evangelisation und soziale wie politische Betätigung gleichermaßen zu unserer Pflicht als Christen gehören.“

Leider brauchte es dann noch einmal einige Jahrzehnte, bis diese theologische Einsicht die praktischen Umsetzer in den Ortsgemeinden erreichte.

Heute sehen wir, wie weltweit mehr und mehr Christen und Gemeinden anfangen, sich für die Probleme ihrer Umgebung zu interessieren, um hier praktische Hilfestellungen anzubieten. Soziale Hilfe für Randgruppen und praktische Dienste für das Gemeinwesen sind gar zu einer Strategie geworden, die Städte umfassend mit dem Evangelium zu erreichen:

So versorgen Christen und Gemeinden die Ärmsten der Armen mit Nahrung und Unterkunft, helfen praktisch beim Renovieren der Schulen, unterstützen allein erziehende Mütter u.s.w.

GfB versucht, diesem Aspekt des Evangeliums durch die „Freiwilligenagentur“ gerecht zu werden. Christen aller Denominationen haben hier die Möglichkeit, sich unter fachlicher Vermittlung und Anleitung einem besonderen Problemfeld zuzuwenden und ehrenamtlich mitzuarbeiten.⁷

Aber wiederum gilt: das Evangelium ist weiter zu fassen:

4. Es geht auch um die gute Nachricht, dass der gerechte Gott leidenschaftlich gerechte Strukturen sucht und sein Volk darauf festlegt.

Besonders die Propheten des AT machen deutlich, dass die Aufgabe des Volkes Gottes nicht nur die ist, betroffenen Menschen liebevolle „Trostpflaster“ zu verteilen, sondern auch ungerechte Strukturen zu korrigieren.

Darum trat William Wilberforce im 18. Jahrhundert nicht für eine bessere Versorgung der Sklaven ein, sondern für die Abschaffung der Sklaverei.

Und darum tritt Dr. Jorge Crespo de Toral seit Jahren in Ecuador für eine Justizreform ein. Er schickt keine Care-Pakete in die berüchtigten Gefängnisse, die allesamt in einem katastrophalen, menschenunwürdigen Zustand sind und vor Ungerechtigkeit nur so strotzen. Sondern er versucht das Justizwesen seines Landes und die Gefängnispolitik zu reformieren- und das unter größten persönlichen Opfern und Gefahren in der noch sehr jungen und anfälligen Demokratie.⁸

Im Namen eines gerechten Gottes sind also auch wir herausgefordert, durch sozialpolitische Initiativen notwendige Systemveränderungen anzustreben.

In Grand Rapids wurde 1982 auf einem Kongress zur Frage der Beziehung zwischen Evangelisation und Sozialer Verantwortung die Aufgabe der Christenheit weiter gefasst.⁹

⁷ www.christliche-freiwilligenagentur.de/

⁸ C. Colson, N. Pearcey, *How now shall we live?*, 1999, S. 3ff

⁹ John Stott, *New Issues facing Christians today*, S. 14f

Hier unterschied man in Weiterführung von Lausanne zwischen sozialen Diensten und sozialen Aktionen:

Soziale Dienste bedeutet

- die praktische Unterstützung in menschlichen Nöten
- menschenfreundliche Aktivitäten
- die Bereitschaft, Einzelpersonen und Familien zu helfen
- Barmherzigkeitsdienste

Soziale Aktionen hingegen zielen

- auf die Korrektur der Ursachen für menschliche Nöte
- auf politische und wirtschaftliche Aktivitäten
- auf die Veränderung der Strukturen der Gesellschaft
- auf Gerechtigkeit

Wenn wir also angefangen haben, mit sozialen Diensten den Nöten der Stadt zu begegnen, dann steht die zweite Herausforderung noch aus: durch soziale Aktionen auf ungerechte, problematische Strukturen einzuwirken.

Als meine Frau vor 5 Jahren wieder in den Schuldienst zurückkehrte, waren wir sehr bald über die Realitäten an den Berliner Schulen alarmiert. Wir realisierten, dass wir als Familie in einer total anderen Welt lebten und sich zunehmend in vielen, vielen anderen Familien Abgründe auftaten. Wir fingen daraufhin an, uns für diese Thematik zu interessieren und Bücher zu lesen. Unter anderem Petra Gersters Buch über den Erziehungsnotstand.¹⁰ Besonders ein Satz in diesem Buch alarmierte mich.

Gerster beklagte, dass es keine Lobby für die Kinder in unserem Land gebe. Und in der Tat. Es gibt kaum organisierte Interessengruppen, die sich öffentlich und politisch engagieren, um eine gesunde Entwicklung der Kinder und Familien zu fördern.

Wir machten uns bewusst, dass das ja eigentlich Aufgabe der Christen sein müsste. Wenn wir begriffen haben, dass die Familie eine Schöpfungsordnung Gottes und die absolut notwendige Keimzelle für das Gemeinwesen ist, und wenn Kinder Gottes gute Gabe sind und ihre angemessene Förderung zur Pflicht jedes Christenmenschen gehört, dann stellt sich z.B. die Frage, warum es keine christlichen Lobbyisten am deutschen Bundestag gibt, die sich für eine christliche Familien- und Bildungspolitik engagieren?

Es wird einen Unterschied ausmachen, ob die katholische Psychotherapeutin Christa Meves mit ihrem Verein eine Alternative zur Familienpolitik einbringt¹¹ oder ob es die überzeugte Christenheit des ganzen Landes in einer konzertierten Aktion aller Christen tut.

Die eigene Betroffenheit war dann ein erster Anstoß für uns, die Gründung eines Forums Bildung im Rahmen von GfB anzustoßen.

Und mutig haben wir hier angefangen zu träumen. Daraus sind u.a. folgende Ziele erwachsen:

- 1. Wir sammeln und vernetzen christliche Pädagogen.
- 2. Wir ermutigen und stärken sie angesichts von Überforderung und Frust.
- 3. Wir schulen sie in einer christlich fundierten Pädagogik und vermitteln ihnen die biblische Vision des Reiches Gottes.
- 4. Wir analysieren die Bildungsrealitäten.
- 5. Wir bitten Gott um sein gnädiges Eingreifen.
- 6. Wir unterstützen die Gründung christlicher Schulen und Ausbildungsstätten.
- 7. Wir versuchen zusammen mit anderen Initiativen auf die Bildungspolitik Einfluss zu nehmen.

Zugegeben: das Meiste ist bisher Traum und Zielbeschreibung. Aber *alle* guten Initiativen des Reiches Gottes haben mit einem Traum begonnen.

Aber auch damit noch nicht genug:

¹⁰ Petra Gerster, Der Erziehungsnotstand, Berlin 2001

¹¹ vgl. die „Resolution zur Förderung der Familie“, www.vfa-ev.de

5. Es geht schließlich um die gute Nachricht, dass der christliche Glaube eine umfassende Wahrheit für das Ganze unserer Realität bietet.¹²

Für das christliche Denken und Leben ist es absolut fundamental, dass am Anfang, als die Zeit begann, Gott das Universum aus dem Nichts geschaffen hat.

Gott ist dabei die einzige Quelle der ganzen geschaffenen Ordnung.

Der ganze Kosmos ist von ihm allein abhängig, es gibt keine natürlichen Kräfte, die eigenständig, ohne ihn existieren könnten. Nichts hat seine Existenz oder Natur einer anderen Quelle als Gott zu verdanken.

Die gesamte Ordnung und Struktur dieser Welt geht auf sein Wort, seine Gesetze zurück. Mit seinem kreativen Wort schuf er die Gesetze der physischen Natur, die wir heute in den Naturwissenschaften erforschen.

Mit seinem kreativen Wort schuf er aber auch die Gesetze der menschlichen Natur.

- Die Prinzipien der Moral, so dass wir eine Ethik formulieren können.
- Die Prinzipien der Gerechtigkeit, die durch die Politik sicher gestellt werden sollen.
- Die Prinzipien des kreativen Schaffens und Unternehmens, die die Grundlage von Arbeit und Wirtschaft wurden.
- Die Prinzipien der Ästhetik, die die Kunst ermöglichen
- Und sogar die Prinzipien des klaren Denkens, die uns die Logik beschert.

Alle Dinge sind von ihm geschaffen und müssen ihm dienen, sagt Psalm 119, 91. Es gibt keine neutrale oder für sich allein stehende, unabhängige Sache. Alles ist auf Gott hingeworfen.

Das heißt aber, dass es keinen Bereich unseres Lebens gibt, den wir unabhängig von Gott betrachten können. Für alle Fragen unseres Alltags dürfen und müssen wir versuchen, die Sichtweise Gottes zu entdecken. Es gibt keinen neutralen Bereich.

Fragen wir nach der rechten Pädagogik für unsere Kinder, dann müssen wir nach Gottes Pädagogik fragen. Und suchen wir nach tragfähigen Konzepten für die Betriebswirtschaft, dann müssen wir nach Gottes Gesetzmäßigkeiten und seinen Prinzipien nachhaltigen wirtschaftlichen Handelns fragen. Dabei dürfen wir erwarten, dass Gott uns durch sein Wort und durch seinen Geist göttliche Lösungen für unsere Alltagsfragen anbietet.

Diese Antworten gilt es dann in unserem Leben umzusetzen und in das öffentliche Gespräch einzubringen. Unsere Städte werden dann von unserem Vorbild, den Modellen, die wir kreieren und unseren Diskussionsbeiträgen profitieren können.

Insofern sind am Ende alle Christen herausgefordert, durch ihr Leben und ihr Zeugnis, der Stadt zu dienen.

So hilfreich, so unverzichtbar soziale Dienste und sozialpolitische Aktionen auch sind- sie allein können keine wirkliche Transformation bewirken.

In den USA haben sich evangelikale Christen in den letzten Jahrzehnten aufgemacht, den moralischen und sozialen Abstieg der amerikanischen Gesellschaft durch politischen Aktivismus aufzuhalten: Christen bewarben sich für politische Ämter, Kirchen starteten Kampagnen, um die öffentliche Meinung zu verändern. Christliche Publikationen und Radioprogramme mischten sich in die öffentlichen Diskussionen ein.

Und sie haben manches Gute bewirken können. Aber am Ende ist weniger herausgekommen als ursprünglich erhofft.¹³

Das Problem ist, dass die Politik die Kultur widerspiegelt und nicht umgekehrt. D.h. aber, dass die Politik nicht die Kultur prägen und verändern kann.

Reale Veränderung muss bei der Kultur beginnen. Die Politik kann lediglich versuchen, Wege zu finden wie sie hilfreiche kulturelle Trends fördert.

Darum braucht es jeden einzelnen Christen, wenn wir die Chance wahren wollen, die Kultur zu verändern.

¹² nach: Nancy Pearcey, Total Truth, Wheaton, 2004

¹³ So zitiert N. Pearcey in ihrem Buch Total Truth, S. 19, ein Kongressmitglied:

„I got involved in politics after the 1973 abortion decision because I thought that was the fastest route to moral reform. Well, we've won some legislative victories, but we've lost the culture.“

Das geschieht dadurch, dass wir alle, als normale Christen, anfangen, bewusst positiv auf die Kultur in unseren je eigenen Einflussräumen Einfluss zu nehmen: in unseren Familien, Gemeinden, Schulen, Nachbarschaften, Arbeitsplätzen, Organisationen und Behörden. Und wir verändern diese Bereiche, indem wir Gottes Liebe, Gottes Sichtweise, Gottes Wahrheit und Gottes Weisheit hineinbringen- durch unser Vorbild, unsere praktische Initiative und durch unsere Gesprächsbeiträge.

Fünf Konkretionen des ganzen Evangeliums für die ganze Stadt!

Damit dieses ganze Evangelium nun aber auch seine Kraft entfalten kann, braucht es so etwas wie seine Befreiung.

Die Befreiung des Evangeliums aus einem sehr soliden Gefängnis mit dicken Ringmauern.

Die 1. Ringmauer, die das ganze Evangelium gefangen hält, ist die des theologischen Pessimismus.

Viele evangelikale Christen sind heute Gefangene eines Zukunftspessimismus, der sie zur Passivität den Problemen ihrer Umgebung gegenüber führt.

Die Gründe hierfür sind vielfältig und können hier nicht diskutiert werden.

Doch machen wir uns unser großes geistliches Erbe bewusst:

Über die Jahrhunderte haben sich Christen hineinziehen lassen in die großen Fragestellungen und Probleme ihrer Zeit. Sie haben sich leidenschaftlich engagiert und Dinge verändert- auf der Grundlage des Evangeliums und in der Kraft Gottes.

So predigte z.B. John Wesley im England des 18. Jahrhunderts ein Evangelium, dass nicht nur Zigtausende zu Christen werden ließ, sondern gleichzeitig Menschen inspirierte, im Namen Jesu soziale Verantwortung zu übernehmen. Wesley war ein Prediger des Evangeliums und ein Prophet der sozialen Gerechtigkeit. Durch ihn wird England anerkanntermaßen vor einer blutigen Revolution bewahrt, so dass J.W. Brady sein Buch über Wesley *England Before and After Wesley* (England vor und nach Wesley) betiteln konnte.

Kennzeichen der damaligen Gesellschaft vor J. Wesley waren u.a.

- ein moralischer Zerfall
- der Zusammenbruch der Familie
- brutale soziale Ungerechtigkeiten
- eine um sich greifende Gottlosigkeit
- eine völlig verwehrte Kirche

Dann veränderten sich die Dinge durch und nach Wesley:

- Zigtausende Engländer wurden Christen
- Familien wurden wiederhergestellt
- der moralische Standard zog wieder an
- das Gefängnisssystem wurde humaner
- die Arbeitsbedingungen in Fabriken und Minen wurden verbessert
- auch den armen Schichten wurde Bildung ermöglicht
- Gewerkschaften wurden gegründet
- und am Ende wird nach jahrzehntelangem Kampf auch die Sklaverei abgeschafft.

So kann man mit Fug und Recht behaupten, dass die evangelikale Erweckung mehr als jede andere Bewegung der britischen Geschichte dazu beigetragen hat, den moralischen Charakter der Bevölkerung zu verändern. Und das alles im Namen des Christentums.

Darüber hinaus haben sich überall in der Welt Christen im Namen des Evangeliums für die Transformation ihrer Umgebung eingesetzt.

Sie kämpften für Frieden, Gerechtigkeit, Humanität und gesunde Lebensgrundlagen.

- Der berühmte Missionar und Missionswissenschaftler John. L. Nevius führte den modernen Obstanbau in Shantung ein.
- Die Baseler Missionare revolutionierten die Wirtschaft Ghanas durch die Einführung des Kaffee und Kakaoanbaues.

- Sie bohrten Brunnen und sorgten damit für Wasser
- James McKean transformierte das Leben in Nord-Tailand durch die Ausrottung von Pocken, Malaria und Lepra.
- Missionare halfen die Zwangsarbeit im Kongo abzuschaffen
- In China kämpften sie gegen das Fußabbinden bei Frauen, das Aussetzen von Babys und den Opiumanbau.
- In Indien führten sie Krieg gegen das Verbrennen der Witwen, gegen Kindestötung, Tempelprostitution und Kastenwesen.¹⁴

Diese Liste der Beispiele für ein gesellschaftsrelevantes Engagement von Christen ließe sich beliebig fortsetzen.

Allerdings ist heute die Alternative zu Pessimismus und Passivität nun nicht einfach ein traumtänzerischer Optimismus und wilder Aktivismus, sondern ein biblischer Realismus!

Ein Realismus, wie er in der biblischen Sicht des Reiches-Gottes abgebildet ist. Und hier wird gesagt: Das Reich Gottes ist in Jesus schon da!

Seit seinem Kommen profitieren Menschen auf der ganzen Welt von der Kraft und Wahrheit, die uns durch Jesus zugänglich gemacht wurden. Purer Pessimismus ist darum Unglaube.

Auf der anderen Seite gilt, dass das Reich Gottes noch nicht da ist.

Darum ist purer Optimismus Traumtänzerie. Wir leben in einer gefallenen Welt. Die Macht der Sünde verhindert das Vollkommene: Wir erleben Heilungen- aber auch, dass viele nicht gesund werden. Wir wachsen in der Heiligung- werden aber bis zum Lebensende mit Sünde zu kämpfen haben. Wir erleben positive Einbrüche des Reiches Gottes in die Gesellschaft- aber auch für das Evangelium resistente Regionen. So bleibt uns nichts anderes als immer auch auf Gottes neue Welt zu hoffen!

So bedeutet ein biblischer Realismus, dass wir ein ganzes Ja finden zum Leben in dieser Welt und seinen Herausforderungen und alles tun, um der Kraft, der Wahrheit, den Werten des Reiches Gottes Raum zu verschaffen.

Gleichzeitig entwickeln wir aber auch eine Vorfreude auf die kommende Welt Gottes. Diese Vorfreude hilft uns, mit den unvermeidlichen Rückschlägen in dieser gefallenen Welt umzugehen.

Die 2. Ringmauer ist die der kulturellen Gefangenschaft des Evangeliums durch das dichotomische Denken, also das zweigeteilte Denken unserer Tage.¹⁵

Über viele Jahrhunderte gab es für einen Christen nur eine Wahrheitswirklichkeit. Es war völlig klar: der eine Gott, der diese Welt geschaffen hat, ist zuständig für alle Bereiche des Lebens. Dann aber kam es zu einer dramatischen Veränderung durch die Aufklärung. Das Leben und Denken wurde in zwei Bereiche aufgeteilt: in den privaten Raum und den öffentlichen Raum.

Zum privaten Raum gehören die persönlichen Glaubensüberzeugungen, die persönliche Moral und die persönlichen Werte.

Zum öffentlichen Raum gehören hingegen Wissenschaft, Politik und Wirtschaft. Der private Bereich ist nicht rational, nicht beweisbar. Der öffentliche hingegen ist rational und beweisbar. Der private Bereich ist von den persönlichen Präferenzen geprägt, der öffentliche hingegen ist wissenschaftlich und wertefrei.

Diese Dichotomie in unserem Denken ist eines der größten Hindernisse, um die Kraft des ganzen Evangeliums gegenüber der heutigen Kultur freizusetzen.

Sie hat nämlich fatale Konsequenzen!

Nach diesem Konzept beanspruchen die großen öffentlichen Institutionen wissenschaftlich und wertfrei und damit relevant zu sein. Die *Werte* werden hingegen in den Privatbereich verwiesen und sind nur noch eine Sache des persönlichen Geschmacks. Religion ist damit keine objektive Wahrheit mehr, der wir uns unterordnen, sondern eine Sache der subjektiven Wahl.

¹⁴ Diese Auflistung findet sich bei: John Stott, *New Issues facing Christians today*, S. 7

¹⁵ das Folgende nach: N. Pearcey, *Total Truth*

Diese Dichotomie wird darum auch die Fakten/Wert Trennung genannt.

Werte sind nur noch willkürliche existentielle Entscheidungen des einzelnen, der machen kann was er will. Dem gegenüber stehen die Fakten der angeblich objektiven, neutralen Wissenschaft, die für alle Menschen bindend sind.

Der christliche Glaube hält aber nicht nur eine *religiöse* Wahrheit zur Befriedigung persönlicher Bedürfnisse bereit, sondern eine *umfassende* Wahrheit für das Ganze unserer Realität. Hier geht es nicht um persönliche, beliebige, relative *Werte*, sondern um Gottes *Gebot* für unser ganzes Leben.

Nun ist die Tragik, dass die Christenheit das Spiel mitgespielt hat und die Dichotomie erweitert hat. So leben viele Christen in diesem Spagat! Im privaten Bereich geht es letztlich um das Herz und im öffentlichen um den Verstand. Der private Bereich wird zum heiligen Raum, der öffentliche zum säkularen Raum.

Der Glaube wird auf den religiösen Bereich des privaten Raumes am Sonntag beschränkt und hat nichts mehr mit den Fakten des öffentlichen Raumes unter der Woche zu tun.

Damit wird aber unser Leben fragmentiert und die Religion privatisiert. Der christliche Lehrer akzeptiert unkritisch die letzte säkulare Erziehungstheorie, der christliche Geschäftsmann führt sein Unternehmen auf der Grundlage säkularer Managementtheorien und christliche Dienste spiegeln die kommerziellen Markttechniken und Werbestrategien wieder.

Aber kaum einer hat nachgefragt:

- wie sieht Gottes Erziehungs- und Bildungskonzept aus?
- was sind die Grundlagen einer christlichen Kunst-Ästhetik?
- wie sieht eine spezifisch christliche Journalismus-Theorie aus, die ernst macht damit, dass Gott der Gott aller Information und aller Kommunikation ist.

Stattdessen glauben so viele der Propagandamaschinerie einer heidnischen Gesellschaft, die uns eingebläut hat, dass es eine neutrale, wertefreie Wissenschaft gibt.

Dabei ist es doch längst ausgemacht, dass die säkulare Welt unserer Tage den Darwinismus zur neuen Religion erklärt hat und alle Wissenschaftsbereiche von ihm durchdrungen werden.

Er gibt nun den Deutungsrahmen die Meta-Erzählung vor.

Das zeigt wieder: die unabhängige, voraussetzungslose, neutrale Wissenschaft gibt es nur auf dem Papier.

Darum gibt es für uns nur eine Alternative:

In den vielen Fragen und Problemen unseres Alltages fragen wir neu nach Gott, nach seinen objektiven Werten, seiner objektiven Wahrheit, seinem Gebot und seinen Lebensordnungen und nach seinem Menschen- und Weltbild.

Nur wenn uns das gelingt, haben wir als Christen wieder etwas zu sagen- auch wenn uns das sofort eine Menge Gegenwind bescheren wird.

Damit sind wir auch herausgefordert das *ganze* Evangelium überhaupt erst noch zu entdecken:

- durch die empirische Erforschung der Schöpfung Gottes,
- durch das Studium der Heiligen Schrift
- und durch das Fragen nach Gottes Offenbarungen im heiligen Geist.

Damit bleibt christliche Existenz aber auch künftig unglaublich spannend.¹⁶

Es ist noch lange nicht alles gesagt. Des Bücher Machens wird kein Ende sein- bis zu seinem großen Tag.

Die 3. Ringmauer für das ganze Evangelium ist die des Antiintellektualismus!

Meine Beobachtung ist die, dass viele unserer Familien und Gemeinden von einer Bildungsgleichgültigkeit, um nicht zu sagen Bildungsfeindlichkeit geprägt sind- und das im frommen Gewand.

Sprüche 2 bietet ein gutes Argument:

¹⁶ vgl. Psalm 111,2: „Groß sind die Taten des Herrn, zu erforschen von allen, die Lust an ihnen haben.“

„Verlass dich auf den Herrn von ganzem Herzen und verlass dich nicht auf deinen Verstand“

Und in der Tat: wir leben in einer Welt, die die Vernunft zum Gott erhoben hat.

Das heißt für den Christen aber nun nicht, dass wir diesem falschen Intellektualismus mit einem Anti-Intellektualismus begegnen müssen.

Unsere Alternative ist vielmehr ein demütiger Gebrauch des gottgeschenkten Verstandes! Und das heißt nicht weniger als sich in allen Fragen des Lebens unter Gottes Offenbarung zu stellen und dabei Gott von ganzem Herzen zu suchen, ihn zu lieben und ihm zu dienen.

Bildungshunger und der Einsatz unserer intellektuellen Möglichkeiten wird dann zum Gottesdienst: denken wir doch unserem Gott hinterher und werden wir zu Anbetern seiner Größe und Wahrheit.

Darum muss es ein natürliches Anliegen jedes Christen sein, so fleißig und so viel wie möglich zu studieren, um so viel wie möglich von Gottes wunderbarer Welt zu verstehen und angemessen auf die Fragen des Lebens antworten zu können.

Diesen Eifer kennzeichnete Johann Friedrich Oberlin. Wie kaum ein anderer verpflichtete er seine Leute zu einem permanenten Lernen und duldete keinen oberflächlichen Müßiggang.

Und schauen wir uns einen Mann wie Daniel an.

Er kam als kaum 15-Jähriger an den babylonischen Hof- ein hochbegabter aber auch hoch gebildeter Teenager. Er hatte seine Hausaufgaben machen müssen im intensiven Studium der Torah im Rahmen seiner Familie und der Synagogengemeinschaft. Das befähigte ihn nun, in säkularer Umgebung, im elitärsten Ausbildungszentrum der damaligen Welt, nicht unterzugehen, sondern seine Überzeugungen zu bewahren, ja sie kraftvoll ins Gespräch zu bringen.

So heißt es in Sprüche 4, 5ff nicht von ungefähr:

„Erwirb dir Weisheit, erwirb Verstand, vergiss [sie] nicht! Und weiche nicht von den Reden meines Mundes!... Der Weisheit Anfang ist: Erwirb dir Weisheit! Und mit allem, was du erworben hast, erwirb [dir] Verstand!“

Der Journalist Markus Spieker hielt auf dem 4. Kongress christlicher Führungskräfte 2005 ein Plädoyer für eine christliche Avantgarde.¹⁷

Und in der Tat: wir brauchen auch in Deutschland eine christliche Hochbegabtenförderung, evangelikale Forschungszentren, „glaubensgeleitete „Think Tanks“, die an der öffentlichen Meinungsbildung mitwirken und zwar nicht irgendwo im Land, sondern in der Hauptstadt und den anderen Großstädten Deutschlands, denn hier sind die säkularen Gesprächspartner und hier wird die Meinung gemacht.

All das muss aber in der Familie und Ortsgemeinde vorbereitet werden.

Hier braucht es eine Kultur, eine Atmosphäre der Ermutigung, der Hoffnung und die Überzeugung, dass alle Wahrheit wirklich Gottes Wahrheit ist und Leben nur aus Ihm kommt.

Hier müssen wir Charakterköpfe formen, Daniels, Josefs, die sich den zentralen Aufgaben unserer Zeit stellen können. Hier müssen Menschen in Verantwortung freigesetzt werden zu ihrem Reich-Gottes-Dienst an und in der Gesellschaft- unterstützt durch unser Gebet und unsere geistlich-theologische Beratung.

Zum Schluss einige Fragen, die zur Diskussion anregen sollen:

1. Müssen unsere Familien und Ortsgemeinden nicht zu geistlichen Trainingszentren werden, die so früh wie möglich die Grundlagen für eine gesellschaftsrelevante Frömmigkeit legen?

¹⁷ Der Vortrag findet sich abgedruckt in: J.Knoblauch, Werte sind Zukunft, Holzgerlingen 2005, S. 288

2. Brauchen wir nicht so etwas wie ein strategisches Lebenstraining für Christen, das neben der Charakterbildung und der Förderung des Glaubens auch ein Training in den Grundlagen christlicher Weltanschauung einschließt?
3. Was kann wirklich die Ortsgemeinde leisten und was muss von übergemeindlichen Initiativen wie GfB geleistet werden, damit wir zu sprachfähigen, prophetischen Menschen unserer Zeit werden?
4. Brauchen wir nicht viel mehr Initiativen, die das *ganze* Evangelium in jeweils einen spezifischen Bereich der Stadt einbringen?
Initiativen, die z.B. Christen aus den verschiedenen Berufsfeldern sammeln und ähnliche Ziele für ihre Verantwortungsbereiche entwickeln, wie wir sie für das Forum Bildung entwickelt haben?
5. Sollten wir nicht verstärkt von Gott auch für Deutschland christliche Universitäten und Institute erbitten?
Think Tanks, die wissenschaftlich fundiert voraus denken und die nächste Generation fachlich auf die großen Aufgaben in Beruf und Gesellschaft vorbereiten und begleiten- auf der Basis einer biblisch-christlichen Weltanschauung und inspiriert vom guten Geist Gottes?
6. Dürfen wir nicht erwarten, dass Gott unser aller persönliches Vorbild, unser Gebet, unsere modellhaften Initiativen und unsere Diskussionsbeiträge zur guten Nachricht für die ganze Stadt machen kann und machen will?

Ich möchte meinen Vortrag mit Sprüche 21, 31 schließen.

„Das Pferd wird gerüstet für den Tag der Schlacht, aber die Rettung ist Sache des Herrn!“